

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Presse. 1890-1944 1930**

246 (28.5.1930) Abendausgabe

Bezugspreis: drei Haus monatl. 3.20 RM, im voraus im Verlag oder in den Zweigstellen abgeholt 3.— RM. Durch die Post bezogen monatlich 2.80 RM. Einzelpreise: Werktag-Nummer 10 Pf., Sonntag-Nummer 15 Pf. — Im Fall höherer Gewalt, Streik, Auslieferung etc. hat der Besteller keine Ansprüche bei verspäteter oder Nicht-Erscheinung der Zeitung. — Abbestellungen können nur jeweils bis zum 25. d. Mts. auf den Monats-Vertrag angenommen werden. Anzeigenpreise: Die Nonpareille-Zeile 0.40 RM, Stellen-Gesuche, Familien- und Gelegenheits-Anzeigen aus Baden ermäßigter Preis. — Nekrolog-Zeile 2.— RM, an erster Stelle 2.50 RM. Bei Wiederholung tarifreduzierter Rabatte, bei Nichterhalten des Betrages, bei gerichtlicher Betretung und bei Konturen außer Kraft tritt. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Karlsruhe.

# Badische Presse

und **Handels-Zeitung** Badische Landeszeitung

Verbreitetste Zeitung Badens

Karlsruhe, Mittwoch, den 28. Mai 1930.

Eigentum und Verlag von: **Herbert Thiergarten**.  
Chefredakteur: **Stephan Dürnbach**.  
Redaktionsrat: **W. Eide**; für badische Politik und Nachrichten: **H. Rimmig**; für Kommunalpolitik: **A. Binder**; für Politik u. Sport: **H. Bolz**; für das Heutige: **Dr. S. Kauffler**; für Sport u. Konzert: **Chr. Herle**; für den Handels-Teil: **F. Feld**; für die Anzeigen: **Ludwig Meindl**; alle in Karlsruhe (Baden).  
Berliner Redaktion: **Dr. Kurt Meiser**.  
Fernsprecher: 4050, 4051, 4052, 4053, 4054.  
Geschäftsstelle: Post- und Kammerstraße 46. — Bankkonto: Karlsruhe Nr. 8859. — Beilagen: Volk und Heimat / Literarische Umschau / Roman-Blatt / Sportblatt / Frauen-Zeitung / Reise- u. Bäder-Zeitung / Landwirtschaft, Gartenbau / Karlsruher Vereins-Zeitung.

## Der Grenzzwischenfall im Osten:

# Die Schießerei in Neuhöfen.

Die Hintergründe des polnischen Ueberfalls.

28. Mai, Berlin. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Die amtlichen deutschen Stellen sind mit ihren Mitteilungen über die Vorgänge, die zu dem Grenzzwischenfall von Neuhöfen geführt haben, immer noch sehr zurückhaltend. Man ist deshalb auf Gerüchte angewiesen, die allmählich durchsickern und von denen jetzt der sozialdemokratische „Vorwärts“ als erster öffentlich Notiz nimmt. Er fragt die Regierung, ob es richtig sei, daß der ganze Zwischenfall auf eine Spionage zurückzuführen sei, in der Form, daß die beiden polnischen Beamten den Versuch gemacht hätten, einen deutschen Beamten durch Geldversprechen zum Verrat auf bestimmter Dokumente zu verleiten, das daraufhin die beiden polnischen Beamten in das deutsche Zollhaus gekommen seien und dann auf deutschem Boden wegen Spionage verhaftet werden sollten, worauf auch die Schießerei und der Vorstoß der anderen polnischen Beamten entstanden sei. Ähnliche Meldungen sind auch uns zugegangen und die starke Zurückhaltung, die auch im auswärtigen Amt allen Fragen gegenüber an den Tag gelegt wird, deuten eigentlich darauf hin, daß die Zusammenhänge ungefahr so liegen müssen.

Inzwischen wird die gemischte Untersuchungskommission heute bereits ihre Arbeiten aufgenommen haben.

28. Mai, Berlin. (Zuspruch.) Der im Grenzpolizeigebäude verhaftete Pole ist bereits dem zuständigen Gericht zur Aburteilung zugeführt worden.

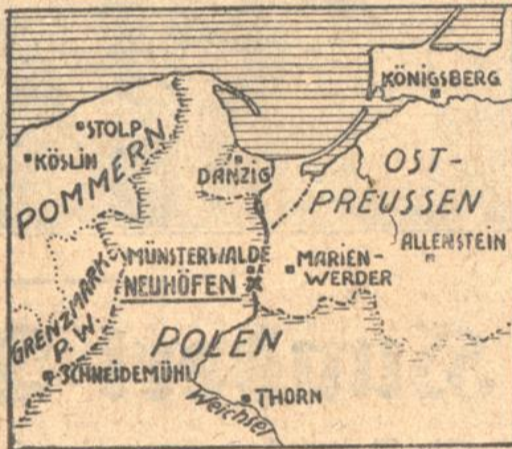
### Die gemischte Kommission.

28. Mai, Berlin. (Zuspruch.) Wie die „B.Z.“ aus Warschau meldet, sind deutscherseits zu Mitgliedern der deutsch-polnischen Untersuchungskommission für den Grenzzwischenfall der Oberpräsident von Oberschlesien Dr. Lulajski und der Landrat des Grenzkreises Marienwerder ernannt worden. Die polnische Regierung hat den Statisten des Grenzkreises Mewe und den aus einer Reihe von politischen Prozessen bekannten Warschauer Untersuchungsrichter Dr. Lueburg dazu bestimmt. Die erste gemeinsame Sitzung findet am heutigen Mittwoch am Ort des Zwischenfalles statt.

### Pariser Echo zum polnischen Grenzüberfall.

28. Mai, Paris. Der deutsch-polnische Grenz-zwischenfall findet in der französischen Öffentlichkeit die größte Beachtung. Eine verhältnismäßig ruhige Haltung nimmt der „Temps“ ein, ohne seine Sympathie für Polen zu verhehlen. Das Blatt fordert vor allem eine genaue Aufklärung des Zwischenfalles. Leider erhalte die Angelegenheit durch die nationalistischen Aufreizungen im Grenzgebiet eine besonders schwerwiegende Bedeutung. Wenn Außenminister Curtius, der sicherlich vom gleichen Geiste wie Dr. Stresemann erfüllt sei, das Wert seines Vorgängers weiterführen wolle, werde ihm die Regelung des Zwischenfalles Gelegenheit geben, seine guten Willen zu beweisen. Das „Journal“ meint, ein Streit der Grenzposten müsse leicht durch die zahlreichen Untersuchungs- und Veröhnungsmöglichkeiten innerhalb und außerhalb des Völkerbundes zu regeln sein. Was aber nicht zu unter-

drücken sei, sei der Geisteszustand, der die Grenzen anstatt zu Verbindungsweegen zu Gräben der Feindschaft mache. Der sozialistische „Soir“ schreibt, der blutige Zwischenfall bei Neuhöfen zeige, daß die Grenze zwischen Preußen und Polen keine Garantien enthalte und daß sie zu leichtfertig festgelegt sei, da jeder der beiden Staaten behauptet, das Gebiet sei verletzt worden. Die nationalistische „Liberté“ warnt davor, den Zwischenfall zu vergrößern. Man werde leider mit der Zeit noch andere zu sehen bekommen. Man müsse sich nur daran erinnern, daß die Ostgrenze von Deutschland am allerwenigsten angenommen worden sei, und



Neuhöfen, der Schauplatz des Grenz-Ueberfalls.

Deutschland am meisten provisorisch erscheine. Der Danziger Korridor und Oberschlesien seien die offenen Wunden und die Trauer eines jeden deutschen Herzens.

### Curtius Protektor der polnischen Kunstausstellung.

27. Mai, Berlin. (Zuspruch.) Der Haushaltsaus-schuss des Reichstages erledigte am Dienstagabend die Einberaterung des Haushaltes des Auswärtigen Amtes. Einen breiten Raum nahm die Ansprache über die Pflege kultureller, humanitärer und wissenschaftlicher Beziehungen zum Ausland ein. Dr. Curtius erklärte zur Frage des Protektorats über die geplante polnische Kunstausstellung in Berlin, daß unbeschadet der politischen Beziehungen ein künstlerischer Austausch wünschenswert sei. Schon des öfteren habe er auf die Gründe hingewiesen, die im beiderseitigen Interesse für die vorläufige Verschiebung des Eröffnungstermines der polnischen Kunstausstellung maßgebend waren. Nunmehr habe er die feste Hoffnung, daß in nicht ferner Zeit eine polnische Kunstausstellung unter seinem Protektorat durchgeführt werde.

## „Graf Zeppelin“ verläßt Südamerika:

# Vor dem Start nach Savanna.

Schwierigkeiten beim Aufstieg in Pernambuco.

28. Mai, Pernambuco. (Eigener Drahtbericht.) Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist bis jetzt noch nicht zum Weiterflug nach Savanna gestartet. Dr. Eckner, der den Aufstieg am Mittwoch vormittag geplant hatte, mußte von einem Start absehen, da die in der Nacht niedergegangenen Regengüsse das Startmanöver nicht ermöglichten. Dr. Eckner will nunmehr um die Mittagszeit starten,

so bald die Sonne hoch steht. (Pernambuco ist in der Zeitrechnung vier Stunden hinter Berlin zurück.)

Nach den letzten Funkmeldungen aus Pernambuco sind die Passagiere des Luftschiffes inzwischen wieder an Bord gegangen. Der Regen hat aufgehört. Dr. Eckner hofft, daß der neue Startversuch glücken wird.

### Das nächste Ziel des „Graf Zeppelin“.



Der von Pernambuco aus seinen Flug über die Westindischen Inseln nach Nordamerika fortsetzt, ist Havana vorgesehene ist.

## Der Zwang zur Sparjamkeit

St. O. Die Hoffnung, daß das Reichskabinett in seiner gestrigen Sitzung Beschlüsse über die Deckung des neuen Fehlbetrages fassen würde, hat sich leider nicht erfüllt. Es hat vielmehr seine Entscheidung um eine Woche hinausgeschoben. So bleibt die Ungewißheit über die neuen Deckungsvorlagen nach wie vor bestehen. Das ist, so sehr man auch Verständnis dafür hat, daß das Reichskabinett nach seinen bisherigen Erfahrungen vor vorläufigen Beschlüssen zurück-schreckt, angesichts der prekären Lage unserer Wirtschaft ganz außerordentlich zu bedauern. Denn es ist doch ganz unmöglich, unsere Wirtschaft in Gang zu halten und vorwärtszubringen, wenn niemand weiß, mit welchen und wie hohen Abgaben er für die Zukunft noch zu rechnen hat. Diese Ungewißheit lastet doch nun schon seit fast dreiviertel Jahren, seit der Hilferdingstrife, über uns.

Auch das Kabinett selbst sollte in seinem eigenen Interesse alles daransetzen, um schnelle Arbeit zu leisten. Denn nichts könnte ihm verderblicher sein, als wenn es den Eindruck der Unsicherheit im Volke und im Parlamente erwecke und dadurch das Vertrauen, das es sich im ersten Ansturm eroberte, wieder verlore. Die schwerste Zeit seiner Tätigkeit liegt, wie wir seinerzeit nach der Annahme der Deckungsvorlagen und des Ostprogramms schrieben, erst vor ihm. In dieser Zeit die Führung nicht zu verlieren, sollte seine größte Sorge sein. Es hat keinen Zweck, in der Lage, in der wir uns befinden, mit diplomatischen Mitteln zu regieren und nach offenen Türen, durch die man mit seinen Gehegwürfen glücklich hindurchschlüpfen könnte, Umschau zu halten. In unserer Situation kann nur noch brutale Offenheit helfen. Darum wäre es richtiger gewesen, wenn das Kabinett schon jetzt mit seinen Beschlüssen hervorgetreten wäre und nicht erst abgewartet hätte, bis der Reichstag in den Pfingstferien ist. Mit solchen Mitteln ist doch praktisch nichts zu erreichen. Es hätte im Gegenteil nur nützen können, wenn der Reichstag die Deckungsvorschläge schon jetzt gefasst und unter ihrem Eindruck die augenblicklichen Etatsberatungen fortgesetzt hätte. Dann wäre er wahrscheinlich mit der Regierung zu der Auffassung gekommen, daß das System der Sparjamkeit bei uns noch lange nicht so ausgebaut ist, wie es unseren finanziellen Verhältnissen entsprechend sein müßte.

Wenn die Öffentlichkeit sieht, daß in dieser Richtung mit energischer Hand durchgegriffen wird, dann, und nur dann, wird sie sich mit den neuen Lasten, die ihr zugemutet werden, abfinden, weil sie eine grundsätzliche Gesundung unserer Reichsstaatslage herbeiführen und einen Uebergang zu besseren Finanz- und Wirtschaftsverhältnissen darstellen. Das Volk hat volles Verständnis dafür, daß endlich mit der Schuldenwirtschaft im Reich aufgeräumt wird und es weiß, daß es dazu einschneidender und unpopulärer Maßnahmen bedarf. Aber es will, wenn man ihm durch die Abgabensenkungs-Einsparungen bis zum äußersten aufzulegt, auch die Gewißheit haben, daß die öffentliche Hand jede unnötige Ausgabe, mag sie auch noch so klein und unscheinbar sein, vermeidet.

Es gibt im Reichshaushalt, ebenso wie in den Haushalten der Länder und vieler Gemeinden, noch eine ganze Reihe von Sparmöglich-keiten, wenn erst einmal eine scharfe Nachprüfung der einzelnen Positionen vorgenommen wird. Nach den Meldungen, die uns über die gestrige Kabinettsitzung zugehen, scheint die Regierung die Absicht zu haben, eine weitere Streichung von Etatmitteln vorzuschlagen. Ob sie zu diesem Zwecke bestimmte Etatforderungen als überflüssig oder als zu hoch bezeichnen oder ob sie nur eine Verringerung des Haushaltes um einen bestimmten Betrag verlangen und die Art der Einsparung den einzelnen Ressorts überlassen will, ist noch unbekannt. Jedenfalls ist es zu begrüßen, daß sie die Beschlußfassung über die neue Deckungsvorlage mit der Beschlußfassung über das Ausgabenentzugsgesetz verbinden will. Das deutet darauf hin, daß sie die beiden Vorlagen in einen inneren Zusammenhang zu bringen beabsichtigt, um dadurch die Zusammengehörigkeit von Deckung und Ausgabenentzug zu dokumentieren. Es müßte aber, wenn die Regierung mit ihren Vorlagen einen praktischen Erfolg haben will, so scharfe Maßnahmen vorgeschrieben werden, daß eine Etatüberschreitung, wenn nicht eine ganz dringende Notwendigkeit dazu besteht, unmöglich gemacht wird.

Die bisherigen Vorschriften, die die nachträgliche Bewilligung von Etatüberschreitungen betreffen, liegen immer noch eine Möglichkeit zur nachträglichen Genehmigung offen. Da, es gab eigentlich kaum eine andere Wahl, als den Etatüberschreitungen, wenn auch widerwillig, zuzustimmen. Dazu kommt, daß die Nachprüfung des Etats durch den Rechnungshof des deutschen Reiches solange Zeit in Anspruch nimmt, daß bis zur Vorlage des Prüfungsberichtes meist mehrere Jahre vergehen, eine Zeit, in der Regierungen und Minister und manchmal sogar die Parlamente gewechselt haben können. Es würde schon ein erhebliches Stück auf dem Wege zu sparsamer Haushaltsführung bedeuten, wenn die Nachprüfung der einzelnen Etats durch den Rechnungshof schneller vorgenommen werden könnte oder wenn der Bericht nicht erst die ganze Reichshaushaltsrechnung umfaßte, sondern Einzelheiten daraus bereits vorher an das Parlament weiterleitete.

Der letzte Bericht des Rechnungshofes, der eben dem Reichstag zugegangen ist, enthält die Prüfung der Reichshaushaltsrechnung des Jahres 1927. Er konnte noch bei der Beratung des Haushaltsausschusses des Reichstages über den Etat des Auswärtigen Amtes berücksichtigt werden. Dabei machte sich der Mangel der späten Fertigstellung des Berichtes besonders deutlich bemerkbar, da die außerplanmäßigen Ausgaben und Etatüberschreitungen des Auswärtigen Amtes, an denen Kritik geübt wird, zu einer Zeit entstanden sind, für die der jetzige Außenminister Dr. Curtius nicht verantwortlich gemacht werden kann. Der Wert der Berichte des Rechnungshofes besteht hauptsächlich darin, daß er dazu beiträgt, daß die Fehler der Vergangenheit vermieden werden und daß die Scheu der einzelnen Ressorts vor der öffentlichen Kritik den Zwang zur Sparjamkeit fördert. Aber es ist immerhin nur ein Kontrollorgan, das keine Machtmittel besitzt, um seine Kritik in die Praxis umzusetzen. Diese Aufgabe fällt dem Reichstag und der Regierung zu und solange sie nicht energischer gegen die Anforderungen und Etatüberschreitungen der einzelnen Ressorts vorgehen und ihren Willen zur Sparjamkeit durchsetzen, indem sie eindeutige Vorschriften erlassen und nicht davor zurückschrecken, ein Exempel zu statuieren, solange wird eine Bereinigung des Reichsausgabenetats

und eine sparsame Wirtschaftsführung des Reiches nicht zu erreichen sein.

Will die Regierung durch die Maßnahmen, die sie zur Ausgabenlenkung augenblicklich erwägt, den verantwortlichen Stellen im Reich den Zwang zu sparen auferlegen und ist sie entschlossen, ihrem Willen den Außenseibern gegenüber rücksichtslos Geltung zu verschaffen, dann wird das Volk hinter ihr stehen und, so schwer es ihm wird, bereit sein, auch die neuen Lasten, die ihm zugemutet werden sollen, als Uebergang zu einer besseren und sparsameren Wirtschaftsführung des Reiches auf sich zu nehmen.

Ein Jungdeutscher spricht in Paris.

B. Paris, 28. Mai. (Eigener Drahtbericht der „Badischen Presse“.) Herr August Böel, der Reichspresswart des Jungdeutschen Ordens, hielt gestern im Club du Faubourg eine Rede über die deutsche Außenpolitik. Ungefähr 3000 Angehörige der verschiedensten Parteien waren gekommen, um ihn zu hören. Der Redner bedachte die Gefahren des Friedensvertrages von Versailles auf. Es gäbe keine wirkliche Verständigung, solange nicht die Saar geräumt wäre. Die Reparationsschulden empfände das ganze deutsche Volk als ein schweres Unrecht. Wenn Frankreich eine Annäherung an Deutschland wüßte, so müßte diese bald kommen, denn es gäbe auch andere Völker, die eine Annäherung an Deutschland wünschten. In der Verammlung wurde auch ein Brief des Kapitäns Ehrhardt, eine Antwort auf eine Anfrage des Clubs du Faubourg an Ehrhardt, verlesen. Ehrhardt soll in diesem Brief behauptet haben, so lange der gegenwärtige Zustand bestehe, wüßte die Mehrheit des deutschen Volkes den Krieg. Man kann sich vorstellen, welche Freude diese Äußerung bei den anwesenden Nationalisten erregte. Der Deputierte Dormann, ein Schwerkrigsinvalide, der in der Kammer der Mitte angehört, war der Einzige, der im Sinne des Friedens sprach. Ein junger Franzose verlangte im Namen seiner Generation, eine Revision der Friedensverträge, denn das junge Frankreich habe nicht Lust, für die Fehler der gegenwärtigen Generation nochmals in den Krieg zu ziehen.

Jena protestiert gegen Guenther.

\* Berlin, 28. Mai. (Funkspruch.) Rektor und Senat der thüringischen Landesuniversität Jena haben, wie Berliner Blätter melden, gegen die Berufung des Schriftstellers und Rassenforschers Dr. Hans Guenther zum ordentlichen Professor der mathematisch-naturwissenschaftlichen Fakultät durch das Volksbildungsministerium einstimmig Protest eingelegt, da das in der Universitätsatzung verbriefte alte Recht der Universität, bei der Berufung auf die Lehrstühle durch Vorschläge sachkundig mitzuwirken, im vorliegenden Falle durchbrochen worden ist.

Der Ausbrecher von Plözensee festgenommen.

U. Frankfurt a. M., 28. Mai. Die Frankfurter Kriminalpolizei verhaftete am Dienstag den seit Wochen gesuchten Schwerverbrecher Albert Weinberg aus Meß, dem es an den Osterfeiertagen bekanntlich gelang, aus der Strafanstalt Plözensee bei Berlin zu entfliehen.

Weinberg hatte wegen einer großen Anzahl von Einbrüchen in Villen der westlichen Vororte Berlins eine längere Zuchthausstrafe zu verbüßen. Nach seiner Flucht hatte er sich zunächst nach Westdeutschland und dann nach Ungarn gewandt, wo er eine Reihe schwerer Einbruchsdelikte verübte. Vor etwa acht Tagen tauchte er in Frankfurt auf, wo er ebenfalls verschiedene schwere Einbrüche verübte. Am Dienstag wurde nunmehr der Verbrecher, als er in einem Auto eine Spazierfahrt unternehmen wollte, in der Nähe des Hauptbahnhofs in Frankfurt von Kriminalbeamten festgenommen. In seinem Besitz fand man noch eine Berliner Zeitung vom 19. April, in der die Flucht aus Plözensee ausführlich geschildert war und die Weinberg schmunzelnd den Beamten überreichte. Weinberg wird zunächst wegen seiner hier verübten Vergehen abgeurteilt und dann nach Berlin übergeführt werden.

Große Unterschlagungen beim D.S.B.

m. Berlin, 28. Mai. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Der erst 27jährige Kassierer und Buchhalter Kud war schon seit mehreren Jahren bei dem Deutschen Nationalen Handlungsgehilfenverband bei der Hauptgeschäftsstelle in Hamburg tätig. Er hat es mit der Zeit verstanden, immer vertrauenswürdigere Posten zu erlangen, sodas er schließlich auch das Amt eines Kassiers übertragen erhielt, wo er stets sehr große Geldsummen in seiner Kasse hatte, über die er selbständig verfügen konnte. Vor einigen Tagen erliefen Kud nicht mehr zum Dienst; man nahm zuerst an, das er erkrankt sei. Als dann aber keine Krankmeldung erfolgte, ließ der D.S.B. in seiner Wohnung nachfragen und nun stellte sich heraus, das der Kassier seit einigen Tagen spurlos verschwunden war. Die Direktion des Verbandes schöpfte sofort Verdacht und nahm eine Rassenrevision vor, wobei sich herausstellte, das in der Kasse insgesamt 107 000 Reichsmark fehlten, mit denen der Kassier flüchtig ist. Der D.S.B. hat sofort eine große Belohnung auf die Ergreifung des Täters ausgesetzt.

Zwangsversteigerung bei Zorn von Bulach.

U. Paris, 28. Mai. Wie aus Straßburg gemeldet wird, wird am Dienstag auf die Veranlassung eines Straßburger Gerichtsvollziehers in Gerheim im Unterelss die Zwangsversteigerung der Möbelleinrichtungen, der Pferde und der Jagdhunde des Baron Zorn von Bulach stattfinden.

Eine 4 Millionen-Beute beschlagnahmt.

U. Newyork, 28. Mai. Im Zusammenhang mit der am Montag erfolgten Verhaftung internationaler Juwelendiebe konnte am Dienstag eine große Menge gestohlener Juwelen beschlagnahmt werden. Die bisher beschlagnahmten Juwelen haben einen Wert von über 4 Millionen Mark.

10 Jahre an der Spitze des Deutschen Beamtenbundes.



der größten Beamtenorganisation der Welt, Wilhelm Flügel, der Vorsitzende des Deutschen Beamtenbundes, ist aus dem Lehrstande hervorgegangen.

Ein Staatsanwalt schwer beschuldigt.

m. Berlin, 28. Mai. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) In den Korridoren und Amtszimmern des Kriminalgerichts erzählt man sich von schweren Beschuldigungen, die von einem angesehenen Rechtsanwalt gegen einen Staatsanwalt erhoben worden sind. Wie wir in Erfahrung gebracht haben, handelt es sich um den aus dem Frank-Prozess bekanntgewordenen Staatsanwalt Dr. Hoffmann bei der Staatsanwaltschaft X. gegen den Rechtsanwalt Dr. Sidney Mendel beim Justizministerium vorstellig geworden ist. In einer Autounfallfrage wegen fahrlässiger Tötung hatte der Leiter des Verkehrsunfallbezirks im Polizeipräsidium einen Lokaltersmin am Unfallort abgeholt und die Ergebnisse dieses Termins in einem Protokoll aufgezeichnet. Die Polizeianwälte waren dann mit dem dienlichen Schlussbericht an die Staatsanwaltschaft weitergeleitet worden. Staatsanwalt Dr. Hoffmann hat dieses amtliche Protokoll aus den Gerichtsakten entfernt und zu den Geheimakten der Staatsanwaltschaft genommen, sodas das Gericht und Rechtsanwalt Dr. Mendel von den wichtigen Ergebnissen des Lokaltersmin keine Kenntnis nehmen konnten. Die Geheimakten der Staatsanwaltschaft sind nämlich nur für den inneren Dienstbetrieb der Staatsanwaltschaft bestimmt und können in der öffentlichen Gerichtsverhandlung nicht verwertet werden. Erst auf Anordnung des Generalstaatsanwalts Dr. Milbe ist das Protokoll zu den Gerichtsakten gekommen und für alle Prozeßbeteiligten zugänglich geworden.



Hundert Tote in Indien.

Die Aufrührerbewegung nimmt weiter zu / Bombay in größter Erregung.

H. London, 28. Mai. (Eigener Drahtbericht der „Badischen Presse“.) Die Unruhen, die gestern an vier Plätzen Indiens wütheten, haben insgesamt hundert Tote und über tausend Verwundete ergeben.

Wie aus Kalkutta gemeldet wird, sind bei den Zusammenstößen in Dacca am Dienstag 14 Personen getötet und 60 verletzt worden. Die Arbeit und der Verkehr in der Stadt ruhen vollständig. Verstärkte Polizeistreifen durchziehen die Straßen und sorgen für die Aufrechterhaltung der Ordnung.

Am schlimmsten ist die Lage nach wie vor in Bombay. Nach dem Sonderkorrespondenten des „Daily Telegraph“ ist zu befürchten, das es neben den Zusammenstößen mit der Polizei auch zu blutigen Auseinandersetzungen zwischen Hindus und Mohammedanern kommen wird. Nach den letzten Meldungen sind vier Personen getötet, 69 andere mit Schußverletzungen in Krankenhäuser eingeliefert worden. Die Stadt befindet sich in fieberhafter Erregung. Mit weiteren ernstlichen Ereignissen wird gerechnet.

In Ludnow sind am Dienstag bei Zusammenstößen zwischen Eingeborenen und Polizei vier Personen getötet und zahlreiche verletzt worden. Am Spätabend wurde der Belagerungszustand verhängt. In die Krankenhäuser sind im Laufe des Tages 44 verwundete Polizisten eingeliefert worden. In Raagoon ist die Zahl der Toten auf 80 gestiegen, die der Verletzten beträgt mehr als 800. Die meisten Toten sind bei den Zusammenstößen zwischen Indern und Burmesen zu verzeichnen gewesen.

Der englische „Simonbericht“.

H. London, 28. Mai. (Eig. Drahtbericht der „Badischen Presse“.) Die indische Verfassungscommission, die mehrere Jahre hindurch unter außergewöhnlichen Schwierigkeiten gearbeitet hat, hat gestern abend ihre letzte Sitzung abgehalten und auch den zweiten abschließenden Teil ihres Berichtes („Simon-Bericht“) unterzeichnet. Trotzdem in der Kommission alle Parteien vertreten waren, ist der Bericht einstimmig genehmigt worden. Damit die Gleichzeitigkeit der Veröffentlichung in Indien und England gesichert ist, wird der erste Abschnitt des Berichtes erst am 10. Juni und der zweite am 24. Juni veröffentlicht werden.

Bekanntlich ist die Zusammenfassung dieser Kommission eine der Ursachen der jetzigen Unruhen in Indien gewesen. Die Indier, die mit Recht eine Vertretung in der Kommission verlangten, die die Zukunft ihrer Verfassung regeln soll, drangen mit ihrem Wunsch nicht durch; diese Tatsache liegt eine dauernde Unzufriedenheit zurück. Es bleibt deshalb abzuwarten, ob der Simon-Bericht die erregte Volksstimmung in Indien dämpfen kann.

Wie gespannt das Verhältnis zwischen den englischen und indischen Wirtschaftskreisen in Bombay geworden ist, geht daraus hervor, das die Vereinigung der Baumwollmüller der Stadt Bombay soeben in einer Sitzung die Ratifikation eines Boykotts gegen die europäischen Mäker erwogen hat. Es ergaben sich Schwierigkeiten darüber, ob ein solcher Boykott überhaupt verwirklicht werden könne und ob er sich auf bestehende Kontrakte beziehen soll oder nur auf neue Geschäftsbeziehungen. Schließlich entschied man sich, die Angelegenheit vor der Generalversammlung der Vereinigung am Samstag zu behandeln.

Der Aufruhr in Indo-China.

U. Paris, 28. Mai. Nach einem Telegramm aus Hanoi (Indochina) hat die französische Strafkommision in Phu-tho wieder zehn Aufständische, die an dem Angriff auf Hungha beteiligt waren, zum Tode verurteilt. Weitere 70 Aufständische wurden lebenslänglicher Zwangsarbeit und zur Deportation verurteilt.

rechtsverhandlung nicht verwertet werden. Erst auf Anordnung des Generalstaatsanwalts Dr. Milbe ist das Protokoll zu den Gerichtsakten gekommen und für alle Prozeßbeteiligten zugänglich geworden.

Staatsanwalt Hoffmann hat, da er offenbar mit den amtlichen Ermittlungen der Polizei nicht einverstanden war, einen Sachverständigen mit der Erstattung eines Gutachtens beauftragt, ohne ihm die Ergebnisse des amtlichen Lokaltersmin mitzuteilen. Ferner soll Staatsanwalt Hoffmann, nachdem er die Anklage bereits erhoben hatte, in einer privaten Besprechung von den von ihm beauftragten Sachverständigen und dem Leiter des Unfallbezirks, Kriminaloberkommissar Mittmann, verurteilt haben, die Gegenstände in den Anschauungen der Sachverständigen auszugleichen. Falls dies zutrifft, so würde ein schwerer Verstoß gegen die Strafprozeßordnung vorliegen. Die Staatsanwaltschaft darf nämlich nach Erhebung der Anträge keine selbständige Vernehmung von Zeugen oder Sachverständigen mehr vornehmen. Es ist vielmehr ausschließlich Sache des Gerichts, in der mündlichen Hauptverhandlung Zeugen und Sachverständige zu hören und diese bei gegenteiliger Auffassung unter Zuziehung von Staatsanwalt und Verteidiger gegenüberzustellen.

Der Justizminister hat sich bereits über den Vorfall Bescheid erlassen lassen, und es ist damit zu rechnen, das Staatsanwalt Hoffmann wegen seines den gesetzlichen Bestimmungen zuwiderlaufenden Verhaltens zur Verantwortung gezogen wird, damit in Zukunft ähnliche Vorkommnisse vermieden werden.

Max Dauthendey fand seine letzte Ruhestätte.

Im Lusam-Gärtlein zu Würzburg, wo Walther von der Vogelweide ruht, wurde Würzburgs großer Sohn, der Dichter Max Dauthendey, beige-setzt, der — bei Ausbruch des Krieges auf Java — dort 1918 gestorben und jetzt erst in die Heimat zurückgebracht worden ist.

Parlamentarischer Großkampftag in London.

Die Arbeitslosen-Debatte im Unterhaus. H. London, 28. Mai. (Eigener Drahtbericht der „Bad. Presse“.) Die heutige Arbeitslosen-debatte im Unterhaus verlor ein Ereignis erster Ordnung zu werden. Nachdem die liberale Partei sich für Stimmhaltung entschieden hat, liegt das Schicksal des Kabinetts Macdonald beim linken Flügel der Unabhängigen Arbeiterpartei. Die Regierung benötigt jede Stimme, da die Konservativen einheitlich gegen sie auftreten werden. Die Unabhängigen Arbeiterpartei hat jedoch auf einer Fraktions-sitzung gestern abend beschlossen, eine Entscheidung zurückzustellen, bis Premierminister Macdonald während der Debatte das Wort ergreifen hat.

Die Herabsetzung des Gehaltes des Arbeitslosen-Ministers, die einem Währungsreform gleichkommt, wird zunächst von Baldwin beantragt werden; dann wird Premierminister Macdonald das Wort ergreifen, um sich über seine Arbeitslosenpolitik zu äußern. Ebenso werden Sir Oswald Mosley, Lloyd George und Churchill an der Debatte teilnehmen. Es ist also in jeder Beziehung ein großer Tag. Die Regierung hofft, mit einer knappen Mehrheit mit 20 Stimmen ihrer Niederlage zu entrinnen.

Weitere Zunahme der Arbeitslosigkeit.

U. London, 28. Mai. (Funkspruch.) Wie das Arbeitsministerium bekannt gibt, betrug die Zahl der Arbeitslosen in Großbritannien in der im 19. Mai zu Ende gegangenen Woche 1 759 500, was gegenüber der Vorwoche eine neue Vermehrung um rund 20 000 Personen darstellt.

Eine Arbeiterrevolte in England.

H. London, 28. Mai. (Eig. Drahtbericht der „Badischen Presse“.) Mehrere tausend Arbeiter stürmten gestern abend das Rathaus Bradford, um die Kollegen zu befreien, die wegen Aufruhr im Laufe des Tages verhaftet wurden. Die Polizei machte darauf einen Gegenangriff und benutzte ihre Knüppel, wobei acht von den Aufständigen und ein Polizeibeamter verwundet wurden. Außerdem wurden viele Verhaftungen vorgenommen. Die Unruhen begannen dadurch, das Arbeitermassen außerhalb einer Fabrik sich versammelten, wo trotz des Streites Baumwollmüller an der Arbeit waren. Hinter dem ganzen Vorfall stehen offenbar kommunistische Drahtzieher.

Der Heimwehr-Konflikt. Die Tiroler Führer vereidigt.

U. Innsbruck, 28. Mai. Am Dienstag wurden in Innsbruck sämtliche Führer und Unterführer der Tiroler Heimwehr auf das Korneuburger Programm der Heimwehrebewegung feierlich vereidigt. Hierbei hielt Dr. Steidle eine Ansprache, in der er besonders eingehend die von der Gegenseite hauptsächlich angegriffenen Punkte des Korneuburger Programms erörterte und zwar den Willen der Heimwehr, nach der Nacht im Staate zu greifen und den Vorrang der Heimwehredisziplin vor der Parteidisziplin in allen staatspolitischen Fragen. Unter den Führern, die den Eid leisteten, befanden sich 13 Abgeordnete des Tiroler Landtages und der Innsbrucker Bürgermeister Fischer.

Im Tiroler Landtag gab Landeshauptmann Dr. Stumpf am Dienstag den grundsätzlichen Standpunkt der Landesregierung zur Entwaffnungsfrage dahin bekannt, das das freie Waffenrecht ein durch Jahrhunderte alte Tradition geheiligtes und mit dem Willen des Tirolers eng verbundenes Recht sei. Er gab der Erwartung Ausdruck, das kein Staatsmann darin einen Eingriff unternehmen werde, der zu unabsehbarem Konflikt führen könnte.

# Unterseeische Legende / Von Boris Pilnjak.

### I.

Der „Schwarze Prinz“ war ein englisches Kriegstransportschiff, das erste eiserne Schiff der englischen Flotte, von zweieinhalbtausend Tonnen, ein Dampfer mit vier Kesseln und Segelausrüstung. Am 12. November 1854 kam er an die Küste der Krim. Die Bucht von Balaklava war von der Flotte der vereinigten Mächte, die Sebastopol belagerten, belegt. Der „Schwarze Prinz“ warf am Außenreeb Anker und löschte die Kessel. Er hatte aus England vier Millionen Pfund Sterling in Gold als Löhnung für die englischen Soldaten und einen Brillantbeleg für den englischen Kommandierenden gebracht.

Zu Mittag des 14. November entlud sich über dem Schwarzen Meer der furchtbare Sturm. Er endete mit dem Verlust von 32 Schiffen der vereinigten Flotten, die bei Balaklava versanken. Unter ihnen befand sich der „Schwarze Prinz“.

Das Gold des „Schwarzen Prinzen“ wurde nicht vergessen. Engländer, Franzosen, Italiener, Russen, Griechen suchten nach diesem Reichtum und fanden nichts, weil man die Stelle des Untergangs nicht wußte.

### II.

Man glaubte fest, daß das Braut in großer Tiefe lag. Aber das Journal der Staatlichen Taucherstation unter der Leitung von Dr. Pawlowski, die in geringer Tiefe arbeitete, enthält folgende Aufzeichnungen:

17. November 1925.

Um 6.50 Uhr morgens stieg der Taucher Tschumak zur Durchsicherung der zweiten Hälfte des Quadrats III, 3 hinab. Steiniger Grund, gute Sicht, Tiefe 10 bis 12 Meter. Von dem Quadrat III, 3 aus bemerkte er in dem Quadrat III, 2 irgend einen großen Gegenstand und stellte fest, daß er aus Eisen bestand und einem Dampfkessel ähnlich war. Um 9.20 Uhr stieg der Taucher auf. Um 9.30 wurde der Taucher Galsamin zur genaueren Untersuchung des von Tschumak gezeichneten Gegenstandes hinuntergelassen. Er bestätigte den Gegenstand und bestätigte, daß es ein Dampfkessel sei. Etwas weiter rechts fand er einen dritten vollständig zerfallenen Kessel, und nicht weit davon auch einen vierten. Neben dem vierten Kessel wurde ein Dampferkessel festgestellt.

19. November. Der Taucher Tschumak sah auf dem Grund verschiedene Eisenteile, die zu einem Schiffsrumpf gehörten.

10. Dezember. Man sah auf dem Grund den Teil eines Schiffsbodens mit Spanten und drei Aluminatoren.

Die Kopie des Taucherjournals kam nach Moskau. Die Menschheit verzeichnet alle Schiffe, die über die Meere gehen und auch die Todestage der Schiffe, ihre Namen, die Tonnenzahl, die der Verbleibort, die Belegung. Und in Moskau fand man, daß der Menschheit kein Untergang eines eisernen Schiffes bei Balaklava bekannt ist außer dem des „Schwarzen Prinzen“.

### III.

Die Konzession zur Hebung des Goldes vom „Schwarzen Prinzen“ wurde dem früheren japanischen Seoffizier Kataoka-San erteilt. Nun kroden jeden Tag 25 Japaner auf dem Meeresboden herum und wälzten Eisenblöcke von anderthalbtausend Tonnen, um zum Grund, auf dem der „Schwarze Prinz“ liegt, zu gelangen. Kataoka-San hatte vor dem „Schwarzen Prinzen“ das Gold von dem japanischen Dampfer „Jajata Maru“ gehoben, der 1915 im Mitteländischen Meer in zweihundert Meter Tiefe gesunken war. Engländer, Franzosen, Italiener verzweifeln daran, den „Jajata Maru“ zu finden, Kataoka-San berechnete den Ort des Untergangs, erlangt einen neuen Taucheranzug für größere Tiefen und hob von dem Boden des Mitteländischen Meeres, aus der Tiefe von zweihundert Metern, sechs Millionen Mark und einen weltberühmten Namen.

### IV.

Man sprengte gerade auf dem Meeresboden die Felsen mit Dynamit. Die Taucher ließen sich ins Wasser hinunter, legten auf dem Meeresboden Dynamit und kamen zurück. Die Boote schwammen fächerförmig auseinander. Der Monteur schaltete den Strom ein. Das Wasser seufzte und bebte. Die Boote kamen zusammen. Getöte Fische stiegen auf. Die Japaner stiegen sie, rissen ihnen geschickt mit dem Daumnagel den Kopf ab, warfen die Eingeweide weg und aßen sie roh.

Die Taucher gingen wieder unter Wasser, gaben Signale, banden Ketten um die anderthalbtausend Tonnen großen Steine, deren Kran trug, und die Fähre trug die Blöcke ins Meer hinaus.

### V.

Kataoka-San erwartete uns in seinem Arbeitszimmer. Neben den schwarzen, ameritanischen Koffern lagen fremdartige Instrumente. Eine Zimmerede war voll von Dingen, die vom Meeresboden gehoben waren. Die Wände waren mit Zeichnungen und Plänen bedeckt. Davor stand ein Feldbett.

Kataoka-San trug einen weißen Flanellanzug. Ich fragte, was ihn bewegt habe, die Konzession zu erwerben. Kataoka lächelte und antwortete mir:

„Das Gold.“

„Und wenn es nicht da ist?“

Kataoka-San antwortete fest, seine Arbeit werde von allen Ländern verfolgt, von England, Amerika, Japan, von der ganzen Erde. Wenn er das Gold nicht finde, so werde er die Legende von dem „Schwarzen Prinzen“ vernichten, und das sei das Geld wert.

### VI.

Am nächsten Morgen hatte ich das wunderbare, in meinem Leben einziges, mit nichts vergleichbare Erlebnis. Ich ließ mich auf den Meeresboden hinab.

Ich flog über den Wolken, ohne die Erde unter mir zu sehen, ich war in allen Theatern des Ostens und des Westens, ich überquerte den Ozean, ich war in der Arktis und in den Tropen — aber das ist alles nichts im Vergleich mit dem, was der Meeresboden bietet.

Um in dem Taucheranzug auf den Meeresboden niederzugehen, müssen Herz, Ohren und Nerven gesund sein. Das Herz muß mit dem Blut fertig werden, weil der Druck unter Wasser für alle zwei Meter um beinahe eine Atmosphäre verändert. Das Blut wird voll von Kohlenstoff und „siedet“ vor Druck. Die Ohren müssen festes Trommelfell haben, damit es nicht platzt in dem Augenblick, in dem die verbrauchte Luft aus dem Taucheranzug hinausströmt und der Luftdruck sich ändert. Die Nerven — unter Wasser im Taucheranzug ist mein Leben in meinen eigenen Händen. Man muß gesunde Nerven haben, damit sie über das Leben kommandieren können.

Es war ein wunderbarer Sonntag. Das Motorboot brachte mich und meinen Freund hinaus. Die Japaner lächelten, grüßten, Dr. Pawlowski untersuchte noch einmal das Herz, die Ohren, die Nerven, wiederholte die Signale: „gut“, „schlecht“, „zieht mich hinauf“ — und ich verlor meinen Willen. Die braunen Japaner mit den glänzenden Zähnen legten mich auf eine Bank und begannen mich auszuheilen. Meine Unterwäsche ließ man mir. Dann zog man mir eine Wolljacke von Fingerdicke an, ebensolche Socken und Beinkleider. Ich fühlte mich wie in den Tropen. Ein Japaner wuschte mir mit einem Handtuch den Schweiß von der Stirn. Dann steckte man mich in einen Gummisack, in dem man den Saft und mich auf Deck legte und mir mit den Füßen auf die Schultern drückte, um mich hineinzuziehen. Es wurde drückend heiß. An die Füße band man mir Taucherschuhe aus Kupfer mit Blei, jeder von ein Viertel Zentner Gewicht, und stülpte über mich eine Hülle aus geteertem Segeltuch. Dann setzte man mich an den Rand des Schiffes, hülpte mir einen kupfernen Reifen von einem halben Zentner Gewicht auf die Schultern und machte die Ränder des Gummisacks, in dem ich saß, daran fest. Nun legte man mir über die Brust noch zwei Gewichte von je ein Viertel Zentner und band sie unter den Achseln zusammen. Um die Hüften legte man mir den Signalfisch. Ich hatte schon ungefähr zwei Zentner Gewicht an mir. Jetzt fakte man mich unter die Arme und stellte mich unten auf die Treppe, bis zum Gürtel ins Wasser. Es war heiß. Zum letzten Male sagte Dr. Pawlowski: „Herz, Ohren, Nerven“, „gut“, „schlecht“, „zurück“. Der Signalfisch war in meinen Händen. Pawlowski legte mir den kupfernen Schüssel über den Kopf, das letzte Halbjentnengewicht, nachdem er mir das Ventil gezeigt hatte, auf das man zwischen dem Scheitel und dem rechten Ohr drücken mußte, um die verbrauchte Luft herauszulassen. Der Schüssel wurde angehängt.

Ich war von der Welt abgeschnitten. In meinem Kopf ging es wie ein Mährad von der Luft, die mit der Pumpe hineingepreßt wurde. Pawlowski winkte mir.

Ich ließ mich von der Treppe ab, um in meine Gefühle und — das Wasser zu versinken. Das grüne Wasser flog über dem Taucherhelm zusammen. Der rote Boden des Bootes hob sich. Die wintenden Hände begannen ihre Form zu verlieren und wurden unendlich lang und unmöglich schmal. Der hölzernen Boden des Bootes schwankte, wand sich wie eine Schlange, als wäre er lebendig geworden. Dann löste er sich in dem Blau auf und verschwand. Ringsum war ein blaues, ungewöhnliches Element. Ich suchte mit den Augen die Sonne: Sie kam zu mir auf zwei Wegen, in scharfen Pfeilen und wellenförmigen Kräufeln. Ich drückte auf das Ventil, die ausströmende Luft gluckte, die Leere lautete in den Ohren, und das Herz trampelte sich zusammen. Die Pumpe preßte frische Luft hinein, das Herz trieb schwer das Blut durch den Körper. Und nun... Ich sah in dem Graugrün die finsternen Steine des Meeresgrundes. Ein kleiner Fisch kam an das Glas des Staphanders, ich wollte ihn mit der Hand packen, er schwamm ruhig zur Seite und umkreiste mich. Ich war von meiner Hand überrast. Sie bewegte sich ungewöhnlich, entfernte und näherte sich mir in zickzackförmigen Linien, als wäre sie eine Ziehharmonika. Ich war mit dem Kopf nach unten gesunken und bemerkte es erst, als ich die Steine sah. Ich bewegte den Kopf und die Schultern — und begriff, daß alle die Zentner, die auf mir lagen, kein Gewicht mehr hatten. Neben mir, doppelt so groß, war ein Felsen. Die Sonne kam zu mir als Weiß und Kräusel, und alles war milchig — blau, grünblau, mondlichtartig. Die Augen sahen in blaue Finsternis. Der Meeresboden schien ein riesiger Becher zu sein, dessen Ränder in das Mondlicht wuchsen und sich unsichtbar auflösten. Es war etwas der menschlichen Erde völlig Unähnliches, nach keinen menschlichen Regeln zu messendes. Ich wollte den Felsen neben mir berühren, aber die Hand reichte nicht hin. Ich machte einen Schritt auf ihn zu, und der Felsen rückte weg. Unter den Füßen lagen Steine von der Hälfte meiner Größe, ich schritt mit Inklensschritten darüber, ich kam an den Felsen, ich berührte ihn, reichte mich nach dem Stein, der über meinem Kopf war, und meine Füße lösten sich von dem Meeresboden. Ein großer Fisch schwamm unter dem Felsen hervor an mir vorbei. Gewichtlos zog ich mich auf den

Felsen mit einem leichten Druck der Hand. Ich machte einen Schritt hinunter, und war neben dem zerfallenen Schiffsrumpf. Da ist er, der „Schwarze Prinz“, die menschliche Legende vom Gold. Mein Herz war von Blut überfüllt, die Ohren waren zum Blasen: ich hatte vergessen, die verbrauchte Luft hinauszulassen. Ich öffnete das Ventil: die Beine, das Herz, der Kopf sanken kraftlos zusammen. — Da ist er, der „Schwarze Prinz“, Legende und furchtbarer Untergang, Meeresboden und Tod! — Von oben fragte man, signalisierte, „ist es gut?“ — Ich bedauerte, daß ich kein Signal hatte für „unwahrscheinlich!“ Die Fische hatten mich in ihre Gesellschaft aufgenommen, schwammen gleichgültig um mich herum. Niemals, nirgends habe ich etwas Derartiges gesehen, weil hier auf dem Meeresboden, im flüssigen Element, eigene, physikalische Gesetze der Sichtbarkeit, der Dichte bestehen, eigene Gesetze der Atmung und des Lebens. Die Sonne kam in grünen Strahlen. Der tote, „Schwarze Prinz“ bewegte sich. Immer öfter und öfter fragte man von oben: „Ist es gut?“ — Ich brachte alle Signale durcheinander.

Plötzlich, langsam kroch ich wider Willen hinauf und blieb einige Meter über dem „Schwarzen Prinzen“ hängen. Diese Minute des Hängens dauerte eine Ewigkeit. Dann hob man mich noch zwei Meter. Der Boden verschwand, es war kein Grund mehr da, es war nur Bläue, nur Bläue — nichts mehr. Und das Herz schlug im Kampf mit dem Blut, das bereit war, überzukochen. Damit das Herz mit dem schnellen Wechsel des Blutdrucks fertig werde, zieht man die Taucher sehr langsam vom Meeresboden hinauf, läßt sie alle paar Meter ein oder zwei Minuten hängen. Jetzt erblühte ich den Boden der Boote — die Erde, menschliches Leben. Wie ein dreizehnjähriger Junge begann ich mit Händen und Füßen zu strampeln, begrüßte mit ungewöhnlicher Freude Erde und Menschen.

Dr. Pawlowski wollte mein Herz untersuchen, ich pfiff auf das Herz. Ich kletterte trotz aus den Gewichten und dem Gummi, zog stolz die Hosen an, band die Krawatte um, wärmte mich in der Sonne und klopfte den Japanern auf die Schultern: „Wunderbar!“

Am nächsten Morgen war ich vollständig zerfallen. Auf den Schultern, wo der Kupferring gelegen hatte, am Scheitel, an der Stelle, wo ich auf das Ventil drückte, flogen Seulen auf. Ich hatte überall blaue Flecke, die Beine verlagten den Dienst.

### VII.

Monate sind vergangen, es werden noch Jahre vergehen. Aber ich werde, besonders im Winter, in der Nacht, mich oft an die ungewöhnlichen Augenblicke erinnern, die ich auf dem Meeresboden verbracht habe. Je mehr Tage vergehen, desto wunderbarer erscheinen sie mir. Und besonders in der Nacht, wenn ich an den Meeresboden denke, schwebte ich in dem sonderbaren Gefühl einer eigentümlichen Bläue. Die Bläue durchdringt mich, alles wird wunderbar... Blaue Gedankenfische schwimmen durch blaue Wasser des Gehirns.

### VIII.

Die Japaner haben das Gold des „Schwarzen Prinzen“ nicht gefunden.

Die Japaner fanden den „Schwarzen Prinzen“ und löschten die Legende.

Das Gold des „Schwarzen Prinzen“ hatten die Engländer gehoben, damals, bald nach dem Untergang des Schiffes, während der sechs Monate, die sie nach dem 14. November in Balaklava lagen.

Die Japaner fanden unter Steinen einen englischen Taucher. Er war auf dem Meeresboden verunglückt. In der Tasche des Tauchers wurde ein Tagebuch von 1854 gefunden. Der Taucher war mit der Hebung des Goldes vom „Schwarzen Prinzen“ beschäftigt gewesen. Es ist alles klar. Die Beherrscher der Meere, die Engländer, können gut Geheimnisse bewahren.

Uebersetzen von M. Charol.

„Die Lintenflecke bekommt du bestimmt aus deinem Anzug wieder heraus. Ich habe auch einige in meinem neuen Oberhemd gehabt, und da habe ich dieses in Zitronenwasser gewaschen und auf den Balkon gehängt, und am nächsten Morgen —“

„Waren sie weg?“

„Nein, „es“ war weg!“



Modern, bequem, hauswaschbar — Überall erhältlich.

SEIT 1873 IN DER GANZEN WELT BEGEHRT

ECHT

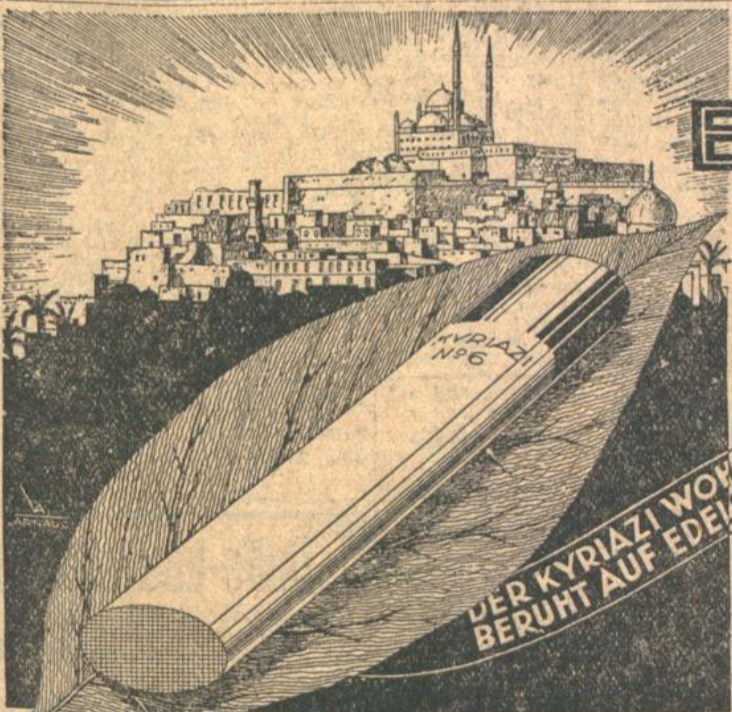
# KYRIAZI

## №6

AROMATISCH  
AEGYPTISCHE ART



MIT UND OHNE GOLD



SAMMELBILDER IN ALLEN PACKUNGEN FINAS 5-3 KYRIAZI №6 6-3 NEPTUN 8-3 APIS 10-3







## Kommunale Fragen.

### Durlacher Gemeindefragen.

**Beschäftigung Erwerbsloser. — An- und Verkauf städtischen Geländes. — Wiederaufbau des Städt. Gutshofs.**

**Durlach, 27. Mai.** In seiner gestrigen Sitzung beschäftigte sich der gemischte beschließende Ausschuss zunächst mit dem Antrag auf Bewilligung eines Vorstufes von 60 000 Mark zur Beschäftigung von Wohlfahrts-erwerbslosen. Es handelte sich dabei um eine Vorbewilligung auf eine größere Vorlage, die dem Bürgerausschuss in möglichst baldiger Zukunft zugehen soll, wobei ein Gesamtbetrag von rund einer halben Million angefordert werden wird. Einkommen sollen jedoch nur die Mittel bewilligt werden, um 80 ausgesteuerte Erwerbslose in der Zeit vom 31. Mai bis 31. August weiter beschäftigen zu können. In Aussicht genommen sind vor allem solche Arbeiten, die verhältnismäßig viel Aufwendungen an Löhnen bei möglichst geringen Materialkosten verlangen, und zwar im einzelnen: Verlängerung der Kanalisation in der Bergwaldstraße, daselbst in der Bergbahnstraße, Herstellung der Wasserleitung in der Reihewiesenstraße, teilweises Zufüllen des Brunnenhauskanals, Mithilfe bei der Pfingst- und Gießbachreinigung, Regulierung des Hausgrabens.

Während die Vorlage selbst keinem grundsätzlichen Widerspruch begegnet, wird von verschiedenen Seiten bemängelt, daß man sich wiederum an den gemischten beschließenden Ausschuss gewandt habe, anstatt rechtzeitig eine Vorlage an den Bürgerausschuss einzubringen. Nachdem ein Antrag auf Verweisung an den Bürgerausschuss zurückgezogen und der angeforderte Betrag auf 40 000 Mark ermäßigt worden ist, wird die Vorlage in dieser neuen Fassung genehmigt.

Schlosser Friedrich Elias hier beschäftigt, an der Bleichstraße ein zweistöckiges Wohngebäude zu erstellen, und erucht um Ueberlassung des dazu nötigen Geländes im Maßgehalt von 5,18 Ar. Der Verkauf wird zu den üblichen Bedingungen um den Preis von 4 Mark je ar genehmigt. — Karl Rindler Erben besitzen am Gröninger Weg 3 Ackergrundstücke von zusammen 21,58 Ar Fläche. Da das Gelände von einer später zu erbauenden Straße durchschnitten werden wird, erscheint es zweckmäßig, es jetzt schon zu erwerben. Der Ausschuss stimmt daher dem Ankauf zum Preis von 4,50 Mark je ar zu. Auf der andern Seite der genannten Straße besitzt Mathilde Schabinger ein 650 ar großes Grundstück, das ebenfalls von einer geplanten Straße durchschnitten werden wird. Auch dieses Gelände wird zum gleichen Preis wie das vorige von der Stadt erworben.

Auf Grund eines in der letzten Bürgerausschusssitzung gefaßten Beschlusses sollen die abgebrannten Wirtschaftsgebäude des städtischen Gutshofs neu aufgebaut werden. Der Unterschied zwischen der Brandversicherungssumme und dem voraussichtlichen Baukostenaufwand, 15 000 Mark, soll durch eine beim Verwaltungsrat der Badischen Versicherungsanstalt für badische Gemeinde- und Körperschaftsbeamte aufzunehmende Anleihe gedeckt werden. Die Anleihe ist mit 7% zu verzinsen und bederleits auf 3 Monate kündbar. Die Verzinsung und Rückzahlung hat in Goldmark zu erfolgen. Die Vorlage wird mit allen gegen 2 Stimmen angenommen und darauf die Sitzung geschlossen.

### Staberatungen im Mannheimer Bürgerausschuss.

**Mannheim, 26. Mai.** Die Beratungen des mit über 100 Anträgen aller Parteien versehenen Voranschlags für 1930 nahm am Montag nachmittag im Bürgerausschuss ihren Anfang. In der Spezialberatung wurde die Anforderung des Gehalts für den Industriefachberater mit 30 000 Mark getriden, sodas dieser nicht ange stellt werden kann. Der kommunifische Antrag auf Herabsetzung der Arbeitszeit in den städtischen Betrieben wurde als nicht ab stimmungsfähig dem Stadtrat überwiefen.

**Bruchsal, 27. Mai.** (Jubiläum des Bruchsaler Gymnasiums.) Das Gymnasium Bruchsal, dessen Anfänge mindestens bis in den Ausgang des Mittelalters zurückreichen, begeht in den Tagen vom 29./31. Juli die 50-Jahrfeier der Erhebung zur neunklassigen Hollarität, bezw. der Entlassung der ersten Abiturienten. Während die Einführung der beiden Oberklassen im Jahre 1879 erfolgte, erste die Bruchsaler humanistische Lehranstalt die ersten Reifezeugnisse im Jahre 1850, also gerade vor einem halben Jahrhundert. Die Gymnasiumsfeier soll alle ehemaligen Schüler vereinen zu einer Wiedersehensfeier oder Freundschaftsfeier.

**Wiesloch, 28. Mai.** (Der Gemeindehaushalt.) Der Haus haltplan der Gemeinde für das laufende Rechnungsjahr ist auf gestellt. Nach dem Abschluß befragen die Einnahmen 97 076 RM, die Ausgaben 62 494 RM, sodas durch Umlage zu decken sind 35 182 RM. Zur Deckung dieses Betrages sind 237 1/2 Hundertteile der maßgebenden Steuergrundbeträge erforderlich. Hiernach sind zu erheben: Auf 100 RM Steuerwert der klassifizierten und einzeln geschätzten Grund stücke, des Waldes und der Gebäude 95 Rpsg., des landwirtschaft lichen und gewerblichen Betriebsvermögens 38 Rpsg. und des Ge werbeertrags 717 1/2 Rpsg.

**Wiesloch, 27. Mai.** (Ausschusssitzung der Licht- und Kraftversorgung.) Die Licht- und Kraftversorgung Wies loch berief am Samstag, den 24. Mai, den Ausschusssrat zu einer

Sitzung ein, die unter dem Vorsitz von Bürgermeister Dr. Gröpp ler stand. Auf der Tagesordnung standen u. a. der Bericht über das Geschäftsjahr 1929/30, Genehmigung der Ortsneumbauten, weiterhin der Neubau eines Verwaltungsgebäudes und Erziehung für die Ruhegehaltsklasse der Beamten und Ange stellten der L.R.V. Die Vorlagen fanden die Zustimmung des Aus schusses, jedoch werden erst in der für Monat Juni oder Juli an geordneten Generalversammlung definitive Beschlüsse über das Arbeits programm des neuen Geschäftsjahres gefaßt werden.

**Adelsheim, 27. Mai.** (Bezirksratsitzung.) Die Aenderung des Ortsbauplans von Rosenberg wurde genehmigt. Der Erlassung einer neuen Feldpolizeiordnung für den Amtsbezirk Adels-

### Die Schleifung Kehls.



Phot.: Emmerich Barth-Kehl.

Früherer franz. Mannschafts Speiseraum in Fort Kirchbach.  
× Fliegerhauptmann Köhl, zu seiner Rechten Bürgermeister Dr. Lutherer.

heim sowie der Erlassung einer bezirkspolizeilichen Vorschrift über den Verkehr mit Kraftfahrzeugen auf der Hauptstraße in Klein eicholzheim wurde zugestimmt. Genehmigt wurde ein außerordent licher Holzschlag der Gemeinde Oberburken zur Verrückung der Kosten für die Erweiterung der Wasserleitung.

**Freiburg, 27. Mai.** (Kreisversammlung.) In einer ungefäh rigen Sitzung wurde von der Kreisversammlung der Vor anschlag des Kreises Freiburg besprochen. Zur Vermeidung einer Erhöhung des Kreissteuerfußes war der Kreisrat ge zwungen, erhebliche Streichungen an den Ausgabenposten vorzunehmen. So hat man die Lehrlingsbeihilfen, die Zuschüsse an die höheren Lehranstalten und jene an die landwirtschaftlichen Versuchsanstalten erheblich gekürzt. Als weitere Einsparung ist die Aufhebung der Wanderverbergen in Waldkirch und Renzingen vorgelesen. Aus der Mitte der Kreisversammlung wurde verchiedentlich Kritik an den Wstritten geübt, besonders wurde die Kürzung der Lehrlingsbeihilfen bedauert. Aber schließlich war, angesichts der mangelhaften wirtschaftlichen Lage, auch bei den Kreis abgeordneten keinerlei Neigung vorhanden, eine Herauslösung der Kreisumlage zu befürworten. Als auffallend wurde es bezeichnet, daß an der Kreishaushaltungsschule Renzingen der Aufwand für eine Schülerin 820 Mark betrage. Eine von Kreisabg. Dr. Kaiser-Freiburg, begründete Entschließung, die einen Güterhofen und eine Güterumlagestelle in Breisach sowie Beschleunigung der Rheinregulierung wünscht, wurde ein mütig angenommen. Auch der gesamte Kreisvoranschlag fand in der Schlussabstimmung einstimmige Annahme.

**Müllheim, 28. Mai.** (Erledigung des Schulbauprogramms.) Der Bürgerausschuss genehmigte die Kreditüberfretung bei Ver legung der Realschule, deren Umbau 80 000 Mark erforderte. Ferner stimmte er der Verlegung der Bezirksgewerbeschule in die bisherige Realschule zu. Für den Kostenaufwand von 63 000 Mark stehen bereits aus früheren Darlehen 22 600 Mark zur Ver fügung, der Rest wird durch eine neue Anleihe aufgebracht. Damit ist das Schulbauprogramm der Stadtgemeinde Müllheim endgültig erledigt.

### Die freie Rheinschiffahrt.

**Rundgebung der Deutschen Handelskammer in Basel und Zürich mit der Freiburger Handelskammer.**

**Basel, 27. Mai.** Die Deutsche Handelskammer in Basel hatte für Sonntag früh ihre Mitglieder in der Schweiz und im badischen Oberland sowie Freunde ihrer Bestrebungen zu einer Dampferfahrt von Basel nach Alt-Breisach eingeladen. Breisachs rühriger Bürgermeister Mayer, der die Teil nehmer am Nachmittag auch mit den landschaftlichen und historischen Schönheiten der durch den Friedensvertrag von seinem westlichen Hinterland abgetrennten Stadt vertraut machte, erwähnte in seiner Begrüßung, daß gerade die Deutschen im Auslande für Breisach und den Kaiserstuhl besonderes Verständnis haben möchten. Präsident und Direktor Hirsch sieht unter den Aufgaben der Deutschen Handelskammer in der Schweiz auch diejenige, mit dem badischen Nachbarlande freundschaftliche Beziehungen zu pflegen. Kommerzienrat Schuster von der Freiburger Handelskammer betonte den engen Interessenzusammenhang zwi schen Freiburg und Basel. Von einem Umschlagplatz in Breisach werde Freiburg ebenso profitieren, denn in dieser Beziehung gehen Freiburg und Breisach Hand in Hand. Das, was sich durch das Zusammensein zwischen den beiden Handelskammern am Sonn tag anbahnte, könne hoffentlich bald durch einen Besuch der Deutschen Handelskammer in Freiburg weiter fortgesetzt werden. Der Prä sident der Deutschen Handelskammer in Zürich, Rechtsanwalt Wirth, pries in launigen Worten die Basler und Breisacher als Rheinländer und Alt-Ständerat Schweizer bezugte im Namen der Schweizer Handelskammer in Basel seine Sympathie für die zum Ausdruck kommenden Bestrebungen. Eine Reihe von Autogramm stempeln führte die Teilnehmer noch zu einer Rundfahrt ins sonnige Kaiserstuhlgebiet und von da nach Freiburg zum abschließenden ge mütlichen Beisammensein.

### Forderungen der Tabakarbeiter.

**Heidelberg, 27. Mai.** Am 25. Mai fand hier eine Vertreter konferenz des Zentralverbands christl. Tabakarbeiter für das Sekretariatsgebiet des Bezirks Heidelberg statt. Als Ver treter des Zentralverbandes nahm der 2. Verbandsvorsitzende Böss aus Düsseldorf teil. Aus dem Tätigkeitsbericht war er sichtlich, daß eine umfangreiche Arbeit geleistet wurde, besonders auf dem Gebiete der Rechtsaufkunft, wodurch ein Barerfolg von rund 18 000 RM für die Hilfesuchenden erzielt wurde. Der Vor trag ergab ein klares Bild über den Aufbau und die Struktur des deutschen Tabakgewerbes, sowie über die Verschiebungen vom Klein betrieb zum Großbetrieb. Sekretär Heg gab einen Ueberblick über die Jugendbewegung im Bezirk. Den Ausführungen der Redner schloß sich eine lebhaft ausgeprägte an, in der auf die große Notlage der Tabakarbeiter hingewiesen wurde. Die Vertreterkonferenz sprach dann in einer Entschlieung der Verbands- und Bezirksleitung Anerkennung und Dank aus. Die Vertreter beklagen, daß gegen wärtig in zunehmendem Maße die soziale Gesinnung schwindet und ein Teil der Arbeitgeber glaubt, die Notlage der Arbeiterschaft ausnützen und sich u. a. auch den tariflichen Verpflichtungen ent ziehen zu können. Die Vertreter fordern, daß alsbald die Er hebung eines allgemeinen Notopfers im Reich beschlossen und durchgeführt wird. Sie erheben Protest gegen die beschlossene Erhöhung der Umlagesteuer und die Einführung der Sonderumlage steuer und erwarten, daß diese Ausnahmebesteuerung alsbald be seitigt wird.

### Die Einheitsorganisation tagt.

Am 4. und 5. Juni hält der Verband Land- und wirtschaf tlicher Genossenschaften in Baden e. V. seinen Verbandstag im großen Saal der städtischen Festhalle in Karlsruhe ab. Anschließ end folgt die Generalversammlung der Badischen Landwirt schaftsbank (Bauernbank) e. G. m. b. H., Karlsruhe, sowie der Badischen Landwirtschaftlichen Zentralgenossen schaft e. G. m. b. H., Karlsruhe.

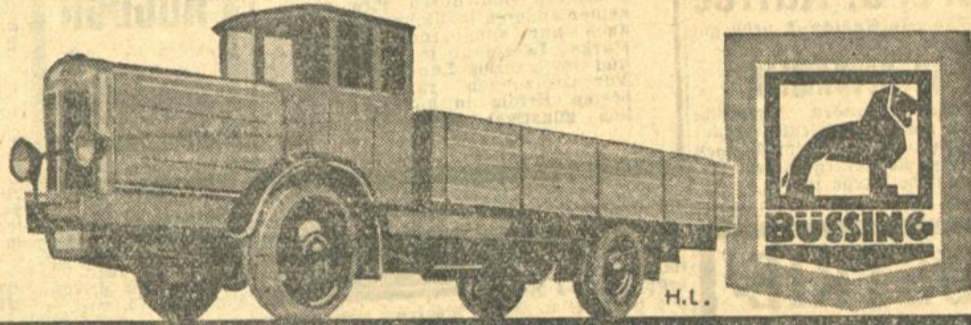
### Feuer in einer Hühnerfarm.

**Der ganze Geflügelbestand verbrannt.**

**Weinheim, 28. Mai.** Am Montagabend kurz nach 10 Uhr entstand in der Hühnerfarm des Arbeiters Adam Schröder ein Brand, der innerhalb kurzer Zeit bereit um sich griff, daß der Wohnwagen nebst anliegendem Schuppen voll kommen niederbrannte. Die Bewohner konnten nur das nackte Leben retten. Der gesamte Federviehbestand, allein 250 Hühner, ferner Enten und Gänse, sind verbrannt. Die Wsichtigkeit konnte nur mit Eimern vorgenommen werden. Der Schaden ist insofern beträchtlich, als der Geschädigte nicht versichert ist. Die Brandursache steht noch nicht fest.

**Basel, 27. Mai.** (Der Tod im Kanal.) Im Gewerbekanal in Basrah bei der Köhlin-Baumgartner'schen Fabrik ertrank am Dienstag nachmittag beim Spielen am Wasser der fünf Jahre alte Helmut Einsiedler. Die Spielgefährten waren, anstatt ihren Kameraden zu retten, in der Angst davongelaufen. Das Kind blieb am Fabriktrecken hängen. Wiederbelebungsversuche waren ohne Erfolg.

# BÜSSING



LASTKRAFTWAGEN  
MOTOROMNIBUSSE

# FÜHREND!

AUTOMOBILWERKE • H. BÜSSING AKT.-GES. • BRAUNSCHWEIG

General-Vertretung: **Weber & Freiburger, Karlsruhe/Baden**, Veichenstrasse 20, Telefon: Karlsruhe Nr. 7640/41.

Bezirksvertretung für Baden-Baden: **L. Gerstenmaier, Baden-Baden**, Amattstraße 17, Telefon 933. i Bezirksvertretung für Bruchsal: **Farny & Velten, Bruchsal**, Schönbornstraße 27, Telefon 553.







Ein eigenartiger Roman. Ein Roman, in dem abgedruckt wird der Eplimismus der Griechen, der Gortinischen, in dem hinfür gelassen ist, was man so als die Seele eines griechischen Geistes und aufschreibt...

Sozial Sporten: Seine Sozialistische, Deutsche Verlagsanstalt, Eintracht.

Eintrag — aus tiefer Seelenhaftigkeit mit dem Schicksal des Einzelnen, aus der Verwurzelung in der Welt und in der Natur, aus der Verbindung des ewigen Problems des Individuums mit dem Leben...

Gudwig Goldschmidt: Die Welt, Englands Gyrit seit Eintracht.

Die Welt, Englands Gyrit seit Eintracht, die Welt, Englands Gyrit seit Eintracht, die Welt, Englands Gyrit seit Eintracht...

Rudolf Paulsen: Das berufliche Bild.

Dieses Buch ist, trotzdem es auf dem Umfange zu sein sieht, alles andere als eine Novelle. Es ist eine Dichtung, in der die Welt der Gegenwart, der Gegenwart, der Gegenwart...

Albert Schweitzers „Paulus“.

Dr. Paul Selver, von Albert Schweitzer.

Wenn eine knappe Zusammenfassung des neuen bedeutenden Werkes von Albert Schweitzer, die in der 1. Auflage des 1. Bandes...

Stendhals „Lucien Leuwen“.

Die endgültige Wiederveröffentlichung.

Wie es möglich ist, daß heute, 87 Jahre nach Stendhals Tod, noch ein neuer großer Roman von ihm erstehen konnte...

Stendhals „Lucien Leuwen“.

Wie es möglich ist, daß heute, 87 Jahre nach Stendhals Tod, noch ein neuer großer Roman von ihm erstehen konnte...

Dieses alles erzählt Stendhal in seinem zu ungemein schlichten, meistfertigen Stil, mit trücker Sprache...

Ein Buch für alle die, welche von einer Dichtung nicht eine Illusion sondern Wahrheit, nicht angenehme Ausstattung einer...

Hans Leisch.

42

Ein eigenartiger Roman. Ein Roman, in dem abgedruckt wird der Eplimismus der Griechen, der Gortinischen, in dem hinfür gelassen ist, was man so als die Seele eines griechischen Geistes...

Sozial Sporten: Seine Sozialistische, Deutsche Verlagsanstalt, Eintracht.

Eintrag — aus tiefer Seelenhaftigkeit mit dem Schicksal des Einzelnen, aus der Verwurzelung in der Welt und in der Natur, aus der Verbindung des ewigen Problems...

Gudwig Goldschmidt: Die Welt, Englands Gyrit seit Eintracht.

Die Welt, Englands Gyrit seit Eintracht, die Welt, Englands Gyrit seit Eintracht, die Welt, Englands Gyrit seit Eintracht...

Rudolf Paulsen: Das berufliche Bild.

Dieses Buch ist, trotzdem es auf dem Umfange zu sein sieht, alles andere als eine Novelle. Es ist eine Dichtung, in der die Welt der Gegenwart, der Gegenwart, der Gegenwart...

Albert Schweitzers „Paulus“.

Dr. Paul Selver, von Albert Schweitzer.

Wenn eine knappe Zusammenfassung des neuen bedeutenden Werkes von Albert Schweitzer, die in der 1. Auflage des 1. Bandes...

Stendhals „Lucien Leuwen“.

Die endgültige Wiederveröffentlichung.

Wie es möglich ist, daß heute, 87 Jahre nach Stendhals Tod, noch ein neuer großer Roman von ihm erstehen konnte...

Stendhals „Lucien Leuwen“.

Wie es möglich ist, daß heute, 87 Jahre nach Stendhals Tod, noch ein neuer großer Roman von ihm erstehen konnte...

Dieses alles erzählt Stendhal in seinem zu ungemein schlichten, meistfertigen Stil, mit trücker Sprache...

Ein Buch für alle die, welche von einer Dichtung nicht eine Illusion sondern Wahrheit, nicht angenehme Ausstattung einer...

Hans Leisch.

43

Ein eigenartiger Roman. Ein Roman, in dem abgedruckt wird der Eplimismus der Griechen, der Gortinischen, in dem hinfür gelassen ist, was man so als die Seele eines griechischen Geistes...

Sozial Sporten: Seine Sozialistische, Deutsche Verlagsanstalt, Eintracht.

Eintrag — aus tiefer Seelenhaftigkeit mit dem Schicksal des Einzelnen, aus der Verwurzelung in der Welt und in der Natur, aus der Verbindung des ewigen Problems...

Gudwig Goldschmidt: Die Welt, Englands Gyrit seit Eintracht.

Die Welt, Englands Gyrit seit Eintracht, die Welt, Englands Gyrit seit Eintracht, die Welt, Englands Gyrit seit Eintracht...

Rudolf Paulsen: Das berufliche Bild.

Dieses Buch ist, trotzdem es auf dem Umfange zu sein sieht, alles andere als eine Novelle. Es ist eine Dichtung, in der die Welt der Gegenwart, der Gegenwart, der Gegenwart...

Albert Schweitzers „Paulus“.

Dr. Paul Selver, von Albert Schweitzer.

Wenn eine knappe Zusammenfassung des neuen bedeutenden Werkes von Albert Schweitzer, die in der 1. Auflage des 1. Bandes...

Stendhals „Lucien Leuwen“.

Die endgültige Wiederveröffentlichung.

Wie es möglich ist, daß heute, 87 Jahre nach Stendhals Tod, noch ein neuer großer Roman von ihm erstehen konnte...

Stendhals „Lucien Leuwen“.

Wie es möglich ist, daß heute, 87 Jahre nach Stendhals Tod, noch ein neuer großer Roman von ihm erstehen konnte...

Dieses alles erzählt Stendhal in seinem zu ungemein schlichten, meistfertigen Stil, mit trücker Sprache...

Ein Buch für alle die, welche von einer Dichtung nicht eine Illusion sondern Wahrheit, nicht angenehme Ausstattung einer...

Hans Leisch.

44



